

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

SPRACH-COLLEGIUM
& Uebersetzungs-Bureau
25 Altmarkt II.
Fronsdorfer-Prof. - Solo- u. Zirkel-Sten. - Damen u. Herren.

Neuheiten in schwarzen und farbigen Shlipse u. Cravatten, sowie Shlipnadeln, Rosenränder in gutem Gurt und Gummiband mit soliden und praktischen Ledergeräthen, Manschetten-, Kragen- und Chemisetteknöpfen, Papierwäsche empfehlen
J. Bargon Söhne, Dresden, Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Zur Reise! Koffer, Taschen, Necessaires, Touristentaschen, Geld- u. Gürteltaschen, Reise- taschen, Plaidriemen etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl Bernhard Rädiger, Wilsdrufferstrasse 2, zunächst dem Altmarkt.

Wild- und Geflügelhandlung
Johannesstr. 17 C. Müller Johannesstr. 17 am Pirnaischen Platz, empfiehlt Wild u. Geflügel zu billigsten Preisen.

Garnirte Brautkissen. Billige Nadelkissen. Plattstich-Seiden-Blumen- u. Figuren, sowie Chenille-Blumen z. Auflegen.
C. Hesse, Königl. Hoflieferant, Altmarkt.

Nr. 236. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. Dresden, 1884. Sonnabend, 23. August.

Für den Monat September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, Marienstrasse 13, zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agiozuschlag angenommen. Expedition der Dresdner Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Wierck in Dresden
Den beiden französischen Offizieren, welche in der Nähe der Koblenzer Festungswälle „Landkasterien“, hat die deutsche Militärverwaltung den Laufpass gegeben. Ihre Zeichnungen und Skizzen sind angeblich höchst harmloser Natur gewesen; es hätte sich auf sie die Anklage wegen Landesverrats nicht begründen lassen. Darnach muß man glauben, die beiden Espione hätten höchstens Karrikaturbilder preussischer Soldaten für die Pariser Wochenschriften gezeichnet. Nicht eigentlichlich nimmt sich daneben die Thatfache aus, daß man bei den beiden Herren einen eigenen schriftlichen Befehl des französischen Kriegsministers Campenon vorfand, der sie in wichtiger Mission nach Koblenz geschickt hatte. Gleichwohl hat die deutsche Militärverwaltung ganz gut daran gekonnt, die beiden Espione laufen zu lassen. Etwas anderes ist es, ob Angehörige des eigenen Landes dessen militärische Geheimnisse gegen Verabreichung dem Auslande verathen (Holl. Dienst), oder ob fremde Offiziere auf Befehl ihrer Vorgesetzten in einem anderen Lande kundschaften. Letzteres ordnen die Kriegsminister aller Militärstaaten von jeher an; etwas Ehrenrühriges findet man darin nicht und als Hauptfache gilt bloß, sich nicht dabei erwischen zu lassen. Ein mit reichem, weitholenden Material aus dem Auslande besetzter Offizier darf sogar auf Auszeichnung rechnen. Wer sich als so ungeschickter Lelzel erweist, wie die beiden bei Koblenz verhafteten französischen Espione, darf freilich bei der Heimkehr nicht Ansehen erwarten. Hätte die deutsche Militärverwaltung die beiden Espione ins Zuchthaus geschickt, so wäre sie von der Verhaltungsmethode abgewichen, die in ähnlichen Fällen andere Staaten beobachten. Indem sie aber die Herren bedauerte, für ihren Bleibstift andere Studienobjekte aufzusuchen, als deutsche Festungsanlagen, zeigte sie sich Frankreich gegenüber abermals generös. Das bei jedem Anlaß von Deutschland gegen Frankreich betätigte Zuorkommen wird auf die Dauer seine Wirkung auf die Franzosen nicht verfehlen. Schon jetzt nehmen sie zu den deutschen Kolonialbestrebungen eine sehr anerkennenswerthe und wesentlich andere Haltung ein als die Engländer. Das dem Ministerium Herr von Bismarck nahestehe, „Le Temps“, rühmt die Umsicht, mit welcher Dr. Nachtigal gerade an einem sehr vortheilhaften Punkte der afrikanischen Westküste die deutsche Flagge aufhiess und die „Liberale“ bezugsweise ausdrückt, daß Frankreich kein Interesse daran habe, die Kolonialunternehmungen Deutschlands zu durchkreuzen. Das klingt denn doch anders als die englischen Stimmen, die hierin wenig mehr als angrißlustige Freibeuterpolitik sehen.

Von England haben wir Deutsche, solange dort ein Ministerium Gladstone waltet, uns nichts Gutes zu erwarten. Es ist unvorgehen, daß es derselbe Mann ist, der, als er zum ersten Male im Ministerium saß, 1863-64, die Kriegserklärung Englands gegen Deutschland vordruckte und zwar wegen Schleswig-Holsteins. Er hatte dafür das Bündniß mit Napoleon III. gegen uns in Aussicht genommen. Bei seiner zweiten Regierung, anno 1870, nach dem Sedanstage, erklärte er: er wisse nicht, wer die Schuld an dem Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich trage. Diese doch so sonnenklare Sache hielt er „der Untersuchung werth“. Aus diesem selbst unbedenklichen Geiste ist die wahnsinnige Behauptung eines ihm befreundeten englischen Blattes hervorgegangen, ohne die englische Freundschaft für Deutschland würden 1871 Kriß und Lothringen noch im jetzigen Augenblicke französisches Gebiet sein und ohne diese englische Freundschaft könnten sie es eines schönen Tages wohl wieder werden. Mit einer ernsthaften Widerlegung einer solchen Abschwächung braucht man sich nicht aufzuhalten — aber merken muß man sich die Gefinnung, die solche Aussprüche erzeugt. Am einfachsten ist es, man ignoriert die englischen Sympathien vollständig und handelt so, wie es Deutschlands Ehre und Interesse gebietet. Gerade das rasche Zugreifen von Kamerun in Westafrika hat in Deutschland den vorzüglichsten Eindruck erzeugt. Kamerun ist von jetzt so gut ein deutscher Hofenplatz wie irgend ein Hafen der Nord- oder Ostsee. Der Generalkonsul Dr. Nachtigal hat dem Grafen von d. Werth eingetragene Hauptlinge gewillkürt, die ihm die Unterthanen in den Verband des deutschen Reichs aufzunehmen. Wir haben also künftig deutsche Reichsangehörige in Oberguinea. Unsere neuen schwarzen Brüder, eine Dandreibel oberhalb des Äquators, dürfen jedoch vorläufig das Wahlrecht zu dem nächsten Reichstage noch nicht erhalten.

Eine merkwürdige Wahl zu diesem Reichstage hat dieser Tage in Neudelenburg stattgefunden. Obwohl gar keine Aussicht vorhanden, daß der jetzige Reichstag bis zum Erlöschen seines Mandats, 27. Oktober, überhaupt noch einmal zusammentritt, schrieb die medienbegründete Regierung doch die Neuwahl für das erledigte Wahlrecht Mandat aus. Eine Wahlbewegung oder gar Agitation unterließ natürlich völlig; die Konventionen hielten es nicht der Mühe werth, sich an dem toten Rotten zu betheiligen; es soll ein liberaler Senator mit etwa 1300 Stimmen „erwählt“ worden sein. Dieser (sogar) im Schlafe gewählte Abgeordnete geniesst den Vorzug, wegen der unemfänglichen Ausübung seines Mandats des unabweislichen Verfalls von Freund und Feind sich verächtlich halten zu dürfen. Einen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit wird er seinen Wählern wohl kaum vorlegen.

Eine sehr bedenkliche Reueigheit lassen sich Berliner Blätter auf Wilhelmshaven berichten. Darnach besteht aus den kaiserlichen Werften die Einrichtung, daß Arbeiter im Alter von 40 Jahren nicht mehr angenommen werden. Spezielle Vorschriften darüber mögen nicht existieren, aber es herrsche der Wunsch, Leute von tief in den Dreißigern nicht auszulassen. Man mache an ihnen allerhand Ausstellungen, um einen Vorwand zu haben, sie zurückzuweisen. Damit gäbe die kaiserliche Marine ein böses und, wenn die Privatindustrie ebenso handelte, höchst gefährliches Beispiel. Was soll denn bei der Unfähigkeit unserer Erwerbsverhältnisse aus dem Arbeiter werden, wenn sie, im 40. Lebensjahre lebend, ihr Brod verlieren? Wären unsere Arbeiter in diesem Lebensalter schon in einem Zustande, daß es für ein Geschäft nicht mehr rentabel ist, sie einzustellen, so würde diese Thatfache auf die allerbedenklichsten sozialen Nöthigkeiten hinweisen. Es läge darin eine Aufzehrung von Kraft und Gesundheit, welche über eine solche Produktionsweise den Stad brechen hiesse. Sind die Arbeiter im 40. Lebensjahre am Ende ihrer für die Arbeit in Werften und ähnlichen Etablissements ausreichenden Kraft und Gesundheit, so müssen unbedingt die Ursachen, die einen solchen Verbrauch bewirken, aufs möglichste beseitigt werden. Sind sie es nicht, so ist eine solche Zurückweisung von 40jährigen Arbeitern unbedeutend und darf man erwarten, daß von einer Rückzahlung getrieben werden. Eines oder das Andere — in jedem Falle ist die Sache der höchsten Bedeutung werth. Der Bau eines einzigen der verfehlten Panzerkriegsschiffe, welche das jetzt glückselig befristete Regime des seligen Marineministers v. Stosch als Andenken hinterlassen hat, ist dem Reiche theurer zu stehen gekommen, als was die Beschäftigung von weniger leistungsfähigen Arbeitern etwa mehr kostet. Der neue Marineminister v. Caprioli auf dem so viele Verbesserungen in seinem Ressort durchzuführen sind, hat wohl von dieser Rücksichtnahme 40jähriger Arbeiter auf den kaiserlichen Werften keine Kenntniß, sonst würde er diese inhumane Regel schleunigst rückgängig machen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 22. August.
Berlin. Ueber die Aufhebung der deutschen Flagge in Habida und Bey-Beach liegen die eingehenden Mittheilungen vor. Der englische Konsul-Kommissar Fitzinger zu Quitta war bemüht, die Eingeborenen zu bewegen, die Länderereien von Bey-Beach und Habida unter englische Oberhoheit zu stellen. Da er damit keinen Erfolg hatte, stellte er die Eingeborenen vor die Alternative: entweder die Hamburgischen Niederlassungen zu zerstören oder er werde die Küste mit Gewalt nehmen. Die Deutschen warnten gleichzeitig vor den Wilden und stellten ihnen für den Fall der Noth eine Waffenschiff zur Verfügung. Falls sie englische Hilfe beanspruchten, würde natürlich sofort die Hilfe unter englischer Protection gestellt worden sein. Der Logassam drohte auch wirklich die deutschen Niederlassungen niederzubrennen. Inzwischen trat die „Möve“ ein und die Logaleute wurden über die Doppelzungenhaft Fitzinger's belehrt, denen Vorgehen sie schriftlich bestätigten. Darauf wurde die deutsche Flagge in Habida und Bey-Beach (Goldküste) aufgehißt. Die deutsche Flagge weht demnach an drei Punkten von West-Afrika: An der Goldküste, im Kamerun-Gebiete und in Angola Bequena. — Heute früh ließ sich bei dem Herausgeber des „Labbebadach“ Wörmstein ein Fremder melden, der sich als holländischer Beamter und Schwager des Buchhändlers Hager in Chemnitz vorstellte und sich nach dem Verfasser der Briefkastennotiz erkundigte, die den Betrieb gewisser Schundliteratur durch Hager behandelte. Wörmstein's richtiger Name und erklärte sich bereit die Verantwortlichkeit für dieselbe zu übernehmen, kaum war dies erklärt, antwortete er einem mächtigen Schlag gegen den Hinterkopf als der Fremde in schleunigster Flucht ergriff. Der Fremde wurde auf der Straße festgenommen und nach dem nächsten Polizeibureau sührt, wo er sich als der Buchdruckerbesitzer und Kollege Hager selbst entpuppte.

Paris. In dem hier letztgenannten Raubmörder Baumgart, dem Mörder des Kronprinzen, glaubt man den Mörder der am 31. Juli 1882 gemordeten 13jährigen profiturten Witwe Gottfried erkannt zu haben. Die Gottfried, die nach der That noch 2 Tage lebte, hatte angegeben, der Attentäter habe ihr wiederholt von besonderer Güte mitgebracht. Damals wurden sämtliche Gerichtsakten sorgfältig abgefragt. Jetzt ist ermittelt, daß Baumgart zur Zeit der Gottfried'schen Morde Hausdiener in einer Konditorei in der Nähe der Wohnung der Gottfried gewesen und wegen Diebstahls fortgesetzt wurde.

Berlin. Der glänzende Eindruck der Creditbilanz wurde durch den französisch-deutschen Konflikt paralysirt. Die Spekulation hielt sich sehr reservirt. Später trat eine mäßige Befestigung ein. Von spekulativen Banken schlossen nur Kreditlinien niedriger Kassabanken still und nicht ganz fest. Deutsche Wähen zeigten schwächer ein, befestigten sich aber später. Franzosen waren in Folge unangünstiger Wochennachrichten angehalten und gedrückt, in Folge unangünstiger Wochennachrichten angehalten und gedrückt, in Folge unangünstiger Wochennachrichten angehalten und gedrückt.

Frankfurt a. M., 22. August. Markt 200%. London 200%. Hamburg 200%. Berlin 200%. Köln 200%. Frankfurt a. M., 22. August. Markt 200%. London 200%. Hamburg 200%. Berlin 200%. Köln 200%.

Gen. locs 120-130, pr. September-October 190,00, pr. April-Mai 130,00. Spiritus Markt, pr. August 51,00, pr. September-October 50,00. Spiritus loco 49,30, pr. August-September 48,40, pr. September-October 48,00, pr. April-Mai 46,50. Petroleum loco 8,10.

Volles und Sächsisches.
— Gestern früh 7 Uhr fand sich Se. Majestät der Königin auf dem Kavallerieergarierplatz ein, um daselbst der Besichtigung der 1. Brigade durch Se. Majestät Prinz Georg beizuwohnen.
— Se. A. Hohenzollern Prinz Georg begab sich gestern Abend, begleitet von dem Prinzen Friedrich August und dem Obersten Generalstabes Obersten von der Planitz, sowie dem Hauptmann des Generalstabes Grafen Rühlmann von Schütz, nach Chemnitz, um daselbst heute der Besichtigung des dortigen Regiments beizuwohnen. Die Prinzen werden im Laufe des heutigen Vormittags wieder nach Döheritz zurückkehren.

— Ihre Majestät die Königin beehrte vorgestern Mittag zum zweiten Mal die Lehrmittel-Ausstellung im Kgl. Zeughaus mit einem Besuche und verweilte daselbst längere Zeit. Ihre Majestät besichtigte hauptsächlich die für den ersten Unterricht der Kinder geschaffenen Anbauungsgegenstände, Abbildungen und Modelle, machte auch mehrere Einkäufe und verließ die Ausstellung mit hoher Befriedigung.
— Secondelieutenant Frhr. v. Jemmingen im 3. bairischen Dragoner-Regiment erhielt das Ritterkreuz 2. Kl. des Kgl. Sächs.-Albrechtsordens.
— Dem Lehrer und Kantor Adolf Schönrich in Johannisberg wurde die goldene Verdienstmedaille des Herz. Sächs.-Ernestinischen Hausordens verliehen.

— Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr besichtigte Herr Staatsminister Dr. v. Gerber in Begleitung des Herrn Geh. Regierungsrath v. Seydewitz das neuerbaute Schulhaus in Strahlen. Von Herrn Gemeindevorstand Jähnichen und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Schulvorstandes, Herrn Guisehoffer Tamms, begrüßt, nahm Se. Excellenz die sämtlichen Räume des Schulgebäudes in Augenschein und sprach sich höchst lobend und anerkennend über die in jeder Beziehung musterhafte Einrichtung desselben aus.

Geb. Hofrath Ademann eröffnete die vorgesehene erste Stadtkonferenz in der Sitzung nach dem Ferien mit einem kurzen Nachruf an den inzwischen verstorbenen Stadtrath Wölher; das Kollegium erweist sich dabei den Blüthen. In der Angelegenheit, die Ratssachen über die vielbesprochene Barzelle 1719 betr., theilt der Vorstand dem Rath das Resultat der auf das jenestige Verlangen hin angestellten Erörterungen mit, durch wen und wie die betreffenden Akten in den Zustand verkehrt wurden, der den Rath zu treffenden Beschlüssen wegen ungenügender Gehalts mit denselben veranlaßte. Herr St.-R. Hartwig, in dessen Händen sich die Akten längere Zeit befanden, ließ daraus verschiedene Stellen abdrucken für seinen umfangreichen Druckbericht über genannte Barzelle, in welchem er zu beweisen bestricht ist, dieselbe sei seit langen Jahren freies Eigentum der Stadt. Behufs Abdruckes ist eine 4 Bogen starke Abschrift, die in den Akten gelegen, in der Druckerei serienförmig und in 8 Blätter zertheilt, auch sind Beilichtnoten an den Rändern angebracht worden; letztere behauptet Hr. St.-R. Hartwig, habe er wieder weggewaschen lassen, der Rath hat sie aber doch noch gefunden! Ein Blatt von diesen 8, unentzifferten, fehlte bei Rückgabe der Akten ganz, es hat sich infolgedessen später noch in der Druckerei gefunden und ist dem Rath zugestellt worden. Auch in der Abschrift des Akteninhalts gegen den Willen des Besizers der Akten, der der Rath ist, bewirkt worden, denn in dem Kommunitat, mittelst dessen er die Akten dem Kollegium zur Information zur Verfügung stellte, hat er ausdrücklich gebeten, es möchte der Inhalt nicht der Öffentlichkeit übergeben werden, da das den Gang der in der Sache schwebenden Verhandlungen stören könne. Herr Geh. Hofrath Ademann, der über die Angelegenheit referirt, bemerkt, daß die vom Vorstand angefertigten Erörterungen ein weiteres Resultat nicht ergeben hätten und schlägt vor: Kollegium wolle dem Rath das Ergebnis schriftlich mittheilen und dabei erklären, daß es so lange nicht die Behauptung des Rathes, daß Mittheilungen aus dem betreffenden Akten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht seien, näher begründet sei in der Drucklegung der aus dem Rathesakten entnommenen Vorgänge durch die Barzelle 1719 betreffenden Finanz-Ausschuss-Bericht und durch die Verhandlung der Sache in der Stadtverordnetenversammlung am 10. Juli nichts zu finden vermöge, was die Herbeiführung von Rathstheilen für die Stadtgemeinde befördern lasse; im Uebrigen auf darauf hinweisen, daß vom Rathes, wie in Konsequenz der aufgestellten Behauptung zu erwarten gewesen wäre, nicht Behandlung der Sache in geheimer Sitzung beantragt worden sei, und weiter, daß nicht gegeben werden könne, daß die nur für die Stadtverordneten ausgeführte Drucklegung eine für die Öffentlichkeit bestimmte Mittheilung hinausläufe, sowie endlich noch erklären, daß der Umstand, ob und in wie weit einzelnen Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums auch künftighin die Befugniß einzuräumen sei, ohne Genehmigung des Vorstandes die Drucklegung dessen, was dieselben für zweckdienlich erachten, selbst anzuordnen, die Geschäftsordnung der Stadtverordneten betriebe, worüber diese selbstständig zu bestimmen sich vorbehalten. Mit dieser Gemeinverhandlung an den Rath ist das Kollegium einverstanden. Der Vorsitzende glaubt indessen doch bemerken zu müssen, daß er für seine Person wohl gemüthlich hätte, die Bitte des Rathes wegen Geheimhaltung des Akteninhalts wäre im Finanzausschuss wenigstens in Erwägung gezogen worden, ohne damit lagen zu wollen, der Ausschuss hätte ihr dann auch unbedingt Folge geben müssen. Damit und mit einer kurzen Debatte ist die Aktenverhandlung beendet. Zur Tagesbemeht noch Herr St.-R. Thiel, daß die von Herrn Hartwig aufgestellte Behauptung, die Barzelle sei 200,000 Mark werth, nicht glaublich sei, wenn man andererseits nach Behauptung von derselben Seite auch noch glauben solle, der Fiskus wolle dieses kostbare Areal veräußern. In der That, wie der Fiskus dazu käme, ist wahrhaftig schwer glaublich. Beiläufig hören wir neuerdings, daß sich die Eigentumsfrage bezüglich der Barzelle doch anders als bisher dargestellt wurde ergeben wird, da es sich nämlich nur um ein Servitut handeln soll! Wir kommen wohl noch genauer auf die Frage zu sprechen. — Von den sonstigen Gegenständen der Tagesordnung werden drei verlag. 1) Die Angelegenheit der Errichtung einer 4. Oberzastelle im Stadtranfrenhan auf Antrag des Herrn St.-R. Dr. Passf, der den Rath — er bekanntlich steht nicht mehr in dieser Sache — er sucht wissen will, zur Veranlassung dieser Frage ein Rathesmitglied abzuordnen; der Rath wird demgemäß eingeladen. 2) Ein Bericht des Finanzausschusses über Ratheskommunitate bezüglich des 1884er Stragen-Plats. Es handelt sich da zugleich mit um die Schließung in der Seestraße, Galeriesstraße, Keinen Schiefgasse, Pirna Straße, Ritterstraße, Hauptstraße und großen Meißnerstraße, deren Aufschließung der Rath schon längst betont hat, die aber von den Stadtverordneten bisher bestritten ward. Herr Vice-Vorsitzende